

Erfahrungen mit einer berufsständischen Altersversorgung und ein starkes Plädoyer für eine Erwerbstätigenversicherung

Im Folgenden ein Brief von **Dr. Peter Westendorf**, ehemaliger Tierarzt, der aus einem berufsständischen Versorgungswerk Rente bezieht. Seine Erfahrungen werfen ein ernüchterndes Schlaglicht auf die geplante Aktienrente. Das leidenschaftliche Plädoyer für eine Erwerbstätigenversicherung ist wirklich lesenswert.

„Die Tierärztliche Versorgung Niedersachsen umfasst die Kammerbereiche von Schleswig-Holstein und Niedersachsen sowie Hamburg und Bremen.

Hier gab es Rentenanpassungen in folgender Höhe:

Jahr	Anpassung in %	Ärzteversorgung in S-H
2024	0,0	1,0
2023	0,5	0,5
2022	0,5	0,5
2021	0,0	0,5
2020	0,0	0,5
2019	0,0	
2018	0,5	
2017	0,5	
2016	0,5	

Die Ärzteversorgung in S-H war in den letzten Jahren immer ein wenig besser als bei den Tierärzten. Aber auch dort ein erheblicher Kaufkraftverlust. Trotz der Kaufkraftverluste und trotz der Belastung mit 100 % Beitrag durch die Krankenversicherung, sind die Leistungen gegenüber der GKV immer noch besser, auch wegen höherer Leistungen (z. B. bei Berufsunfähigkeit) und keine Beteiligung an versicherungsfremden Leistungen. Auch die Berufsständischen kalkulieren den Demografiewandel ein. Rücklagen werden erhöht und bestimmte Familienleistungen gekürzt.

Der Abstand zu den Leistungen der GKV ist immer noch deutlich, aber er fällt Jahr für Jahr geringer aus. Die kapitalgedeckte Rente durch Rentenpapiere, Aktien, Immobilien und alternative Investments ist in den letzten 10 Jahren mit so erheblichen Kaufkraftverlusten verbunden, dass ähnliches von einer "Aktienrente" erwartet werden muss.

Die Wirtschaftsredakteure der täglichen FAZ geifern förmlich nach der Aktienrente. Herr Maschmeyer dürfte seine helle Freude haben. Da werden die Rentensysteme herausgehoben (z. B. Niederlande, Schweden, Schweiz, Dänemark) mit denen ich mich sogar anfreunden könnte, da alle Erwerbstätigen dem gleichen inländischen Regelwerk unterliegen, und diese damit eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz und Zufriedenheit auslöst. Genau dazu wird sich nicht nur bei den FAZkes-Redakteuren eisern ausgeschwiegen. In diesem Sommer hatte ich mit einem entfernten Verwandten in den Niederlanden, einem pensionierten Lehrer, ein Gespräch zur Sonderstellung der Beamten in unserem Land. Sein Fazit über unsere Privilegienlandschaft: Das ist asozial!

Das schweizerische Rentensystem wurde - bei allem, was noch verbesserungswürdig wäre - in seiner jetzigen Form u. a. deshalb geschaffen, um von vornherein einer Neiddebatte aus dem Weg zu gehen.

Von den derzeit 38 OECD-Mitgliedsstaaten haben nur vier ein besonderes Versorgungssystem für Beamte, z. B. Frankreich. Dass das deutsche Berufsbeamtenwesen eine höhere Leistungsfähigkeit als in den OECD-Staatenadministrativen an den Tag legt, ist alles andere als bewiesen. Die PISA-Studien weisen u.a. für die Lehramtsinhaber eher das Gegenteil nach. Trotzdem wird man hier nicht müde, das deutsche Beamtenwesen als Krone der Schöpfung zu werten und dies mit fragwürdigen Mythen zu unterfüttern. Nur so kann der Art. 33 GG höchststrichterlich bestätigt und politisch gehalten werden.

Hier wird gehalten, was eigentlich unhaltbar ist. Selbst die Alliierten waren irritiert über den Beharrungswillen der Mehrzahl der Gründungsväter der BRD für die Sonderstellung eines Berufsbeamtentums. Wenn schon kein sozialpolitischer Anachronismus, so doch ein eklatanter Fehlentwurf, wie sich in den Jahrzehnten darauf in Form eines quasi Staates im Staate abzeichnete, in dessen "Hoheits-, besser Privilegiengebiet" sich unsere Eliten außerordentlich wohl fühlen. Diese strukturelle Gewalt mit demokratischen Mitteln aufzuweichen erscheint beinahe unmöglich.“